

Laibacher Zeitung

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wallstraße Nr. 20; die Redaktion Wallstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Kaiserliches Patent vom 8. Oktober 1909,
betreffend die Einberufung des Reichsrates.

Wir Franz Joseph der Erste,
von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich;

König von Ungarn und Böhmen, von Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; König von Jerusalem usw.; Erzherzog von Österreich; Großherzog von Toskana und Kroatien; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Niederschlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Niederlausitz und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg usw.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschaft Serbien usw. usw. usw.

tun fund und zu wissen:

Der Reichsrat ist auf den 20. Oktober 1909 in Unsere Reichshaupt- und Residenzstadt Wien einberufen.

Gegeben in Unserer Reichshaupt- und Residenzstadt Wien am 8. Oktober im Tausendneunhundertneunten, Unserer Reiche im einundsechzigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Bienert m. p.	Biliński m. p.
Georgi m. p.	Härdtl m. p.
Čáček m. p.	Schreiner m. p.
Wrba m. p.	Stürgkh m. p.
Ritt m. p.	Bráf m. p.
Weißkirchner m. p.	Hochhuber m. p.
Duleba m. p.	

Den 10. Oktober 1909 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXVIII. und LXIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 11. Oktober 1909 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LIII., LVIII. und LX. Stück der rumänischen und das LXVI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Gestern wurde das XVIII. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 19 die Kundmachung des f. f. Landespräsidenten im Herzogtum Krain vom 5. Oktober 1909, B. 21.939, betreffend die Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes an das «Kaisergeschäftsfrauenhaus in Rudolfswert» und die Feststellung der Vergleichstage für dasselbe.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.
Laibach, am 12. Oktober 1909.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 9. und 10. Oktober 1909 (Nr. 232 und 233) wurde die Weiterverbreitung folgender Pregerzeugnisse verboten:

Nr. 274 «Österreichische Volkszeitung» vom 4. Oktober 1909.

«Deutschnationale Korrespondenz» vom 3. Oktober 1909.

Nr. 274 «Die neue Zeitung» vom 4. Oktober 1909.

Nr. 17 «Grobian» vom 25. September 1909.

Nr. 40 «Právo» vom 1. Oktober 1909.

Nr. 19 «Cestujici Obchodník» vom 1. Oktober 1909.

Nr. 273 «Den» vom 2. Oktober 1909.

Nr. 271 «Národní Listy, Večerní Vydání» vom 1. Oktober 1909.

«Cenník, zvláštního oddělení pro gumové a rybí speciality pro pány a dámy etc. Fy. Emanuel Binovec, materialista „U býlé labutě“ v Praze na Potoci 21».

Nr. 1 «Zážitkový Obzor» vom 1. Oktober 1909.

Nr. 40 «Východočeský Obzor» vom 30. September 1909.

Nr. 80 «Těšen-Bodenbacher Zeitung» vom 6. Oktober 1909.

Nr. 40 «Hlasy ze západní Moravy» vom 1. Oktober 1909.

Nr. 156 «Našinec» vom 3. Oktober 1909.

Nr. 2 «Svěpomoc».

«Mitteilungen des Bundes der Deutschen Nordmährens».

Nr. 40 «Römerstädter Zeitung» vom 2. Oktober 1909.

Nr. 9 «Gazeta sadecka» vom 1. Oktober 1909.

Nr. 40 «Glas maloga puka» vom 2. Oktober 1909.

Flugblatt des Vereines «Südmark» mit der Überschrift: «Sehr geehrte Ortsgruppenleitung».

Nr. 13 «Kopřivý» vom 14. Oktober 1909.

Nr. 53 «Pondělník» vom 4. Oktober 1909.

Nr. 1 «Kacířské Epistoly» vom 6. Oktober 1909.

«Cenník ochranných prostředků a intimých potřeb pro dámky. Obchod toil. potřebami a kosmetickými přípravky Anna Pokorná Praha-II, Štěpánská ul. 1».

Feuilleton.

Die Kunst des Telephonierens.

Wie man zweckdienlich telephoniert, wird in der «Köln. Zeitung» sehr unterhaltsam erörtert. Die Unentbehrlichkeit des Fernsprechers für unser modernes Geschäftsleben sowohl wie für den privaten Gebrauch, heißt es da, steht ebenso sehr fest, wie der Ärger und die Schwierigkeiten, die mit diesem „notwendigen Übel“ anscheinend unzertrennbar verbunden sind. Die Vorteile lassen sich zusammenfassen in die Hauptpunkte: schnellere Verständigung, geringere Kosten; der Ärger und die Schwierigkeiten sind ein Kapitel für sich, das nach der ernsten wie nach der heiteren Seite hin fast unerschöpflich ist. Kein Druckfehlerenteufel ist so boshaft und heimtückisch, wie der Telephon-, der Hörfehlerenteufel. Immerhin ließen sich sehr viele Fehlerquellen und ärgerliche Momente vollkommen ausschalten, wenn die „Kunst, richtig zu telephonieren“, die längst Ge meingut bestimmter Berufskreise — z. B. der Telephonitenographen — ist, auch ein bisschen weiter in andere Kreise eindringe.

Selbst der gebildete Außensteiter verstößt oft recht schwer gegen die Grundregeln der Erfahrung und trägt dadurch wesentlich zum Misslingen des „Gesprächs“, zu Mißverständnissen und zu Ärger bei, bis er selbst, nervös und verängert, den Hörer einholt und das Telephon samt dem, mit dem er geredet hat, zum Teufel wünscht. Da ruft der Herr X im Osten Deutschlands den Herrn Y im Westen

des Reiches an. Seine Stimme ist zwar unklar, heiser und leise, aber: „Es wird schon gehen!“ Er fängt mutig an:

Hier Dr. Teppermann!

Wie bitte? Pettermann?

Nein, Teppermann!

Zettermann!

Nein: T, E, P, E, R, -Mann!

Nein: T, E, P, P, E, R, -Mann!

Nein, nein, nein!

Ja dann buchstabieren Sie doch, bitte, den Namen.

Und nun fängt unser armer Dr. Teppermann im Schweife seines Angesichtes wie früher zu „buchstabieren“ an, d. h., er buchstabiert in einzelnen Lauten, ohne zu ahnen, daß p und t wie jo viele andere Konsonanten bei nicht ganz wunderbarer Verständigung eben als ein und dasselbe zweifelhafte Geräusch ans Ohr des Hörenden schlagen und gerade so gut t wie p bedeuten können. Er ist Dr. jur. et phil., aber vom Telefon alphabet, mit dessen Hilfe man jedes schwer verständliche Wort, und wären es chinesische Vokabeln, und jeden Eigennamen sicher und fehlerfrei „hüberbringen“ kann, hat er in seinem ganzen Leben nichts gehört.

Was ist das Telephonalphabet?

Man buchstabiert nicht in einzelnen Buchstaben, sondern mit Hilfe von Vor- oder Eigennamen, die jedermann vertraut sind. Dr. Teppermann hätte auf die Einladung zu „buchstabieren“ sagen müssen: „Ich heiße Dr. Theodor, Emil, Paul, Paul, Emil, Robert, Martin, Anna, Nathan, Nathan = Teppermann.“ Jeder Irrtum ausgeschlossen. Wenn

Nr. 39 «Parik» vom 1. Oktober 1909.

Nr. 40 «Nordmährische Rundschau» vom 3. Oktober 1909.

Nr. 39 «Zemla i Wola» vom 2. Oktober 1909.

Nr. 73 «Dubrovnik» vom 5. Oktober 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Beratung des böhmischen Landtages.

Die „Wiener Zeitung“ vom 10. d. M. veröffentlicht nachstehende Kundgebung:

Der böhmische Landtag ist heute vertagt worden.

Dieser Schritt ist die notwendige Folge der Ergebnislosigkeit aller Verhandlungen, die zur Herstellung der Arbeitsfähigkeit im böhmischen Landtag unternommen worden sind. War auch während der Konferenzen auf beiden Seiten betont worden, daß der Wunsch nach Frieden vorhanden sei, so blieben doch die Verhandlungen trotz der unermüdlichen und loyalen Vermittlungstätigkeit beider Gruppen des Großgrundbesitzes ohne Resultat.

Daß die Dinge neuerlich diesen Lauf genommen, vermag die Regierung weder zu enttäuschen noch zu entmutigen. Sie hält vielmehr daran fest, daß jedes Scheitern eines Vermittlungsversuches nur der Ausgangspunkt eines neuen sein muß.

Es wird voraussichtlich im Laufe dieses Jahres noch ein Versuch unternommen werden, dem böhmischen Landtag die Arbeitsfähigkeit wiederzugeben und diese wichtige Körperschaft zu einer Stätte friedlicher Auseinandersetzung zu machen. Den beiden nationalen Parteien wird neuerlich die Frage gestellt werden, ob sie an der Befreiung unseres staatlichen Lebens von den unerträglichen Fesseln eines alles vergiftenden und lähmenden nationalen Streites mitwirken wollen oder nicht. Die Antwort auf diese Frage kann ihnen nicht erspart werden. Die österreichische Öffentlichkeit hat vielmehr ein Recht zu erfahren, ob die beiden streitenden nationalen Gruppen den Kampf ohne Ende und ohne Rücksicht auf die übrigen Völker des Staates fortsetzen oder ob sie ihn endlich durch einen Vergleich eindämmen wollen. Wirtschaftliche Wohlfahrt oder endloser nationaler Hader — die kämpfenden

man die Leiche eines Telephonredakteurs befragen könnte, sie würde noch mit unheimlicher Schnelligkeit das Telephonalphabet hersagen, so sehr geht es in Fleisch und Blut über.

Die Kenntnis des Telephonalphabets ist unerlässlich. Man kann sich auch, wenn man meint, vollkommen klar und deutlich gehört zu haben, noch sehr im Irrtum befinden. Vor einem Dutzend Jahren habe ich von einem Kollegen, dessen scharfe Stimme mir sehr vertraut war, die Nachricht von einem Unglücksfall in Genf aufgenommen. Alles war vollkommen in Ordnung bis auf die Kleinigkeit, daß der Unfall eben nicht in Genf, sondern in Gent vorgekommen war. Der Dichter hatte vergessen, zu sagen: „Gent, mit Theodor am Ende.“

Daß über diesen unentbehrlichen Behelf aber auch in solchen Kreisen, die es wissen sollten, manchmal vollkommenes Unkenntnis herrscht, zeigt folgende Notiz, die vor einigen Jahren in dieser oder ähnlicher Gestalt aus irgendeinem kleineren Blatte durch die ganze Presse ging:

„Die englischen Soldaten standen unter der Führung des Generals Berthold Ulrich Ludwig Ludwig Emil Robert Buller.“ Die Engländer haben ja oft etwas merkwürdige Namen.

Ein anderer Fehler ist es, am Telephon sofort „loszuschießen“. Dadurch geht fast immer der erste Satz verloren und es kommt zu Rüfffragen. Die Erfahrung lehrt, daß man immer erst ein paar einzelne Worte sprechen soll, und wären es auch nur zwei oder drei. Man wird viel weniger oft falsch verbunden, wenn man dem Amt nicht sofort mit der Nummer „3922“ ins Wort fällt, als

Parteien werden sich zu dem einen oder zu dem anderen bekennen müssen.

Seit Jahr und Tag wird nun schon der deutsch-czechische Kampf auf Kosten unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen geführt. Dauern diese Umstände an, dann muß unser konstitutionelles Leben schwer gefährdet werden. Die Selbstzerstörung der vom deutsch-czechischen Streite betroffenen gesetzgebenden Körperschaften schreitet unaufhaltsam fort; das Parlament aber ist Eigentum aller Völker und Volkschichten des Reiches, sie können vom böhmischen Streite allein nicht leben, für sie gibt es noch andere Lebensinteressen, sie brauchen das Parlament als die Tribüne ihrer Ansiegen und Beschwerden und sie werden sich nicht widerstandlos um alle Hoffnungen bringen lassen, die sie an die Geburt des neuen Volkshauses geknüpft haben. Nur eine — wie längst erwiesen — sehr gut mögliche einverständliche Ordnung der nationalen Fragen kann der Zerstörung Einhalt tun. Seit Jahr und Tag müssen sich die österreichischen Regierungen in der Arbeit aufräumen, die gesetzgebenden Körperschaften vor der Vernichtung durch die Gesetzgeber, die Vertretungskörper vor den Angriffen der Vertreter, das Recht der Wähler auf eine wirksame parlamentarische Wahrnehmung ihrer Interessen gegen die gewählten zu schützen. Aber die Regierungen allein sind außerstande, der Zerstörung Einhalt zu tun. Die Regierungen können den Frieden, den Waffenstillstand nur ermöglichen und mit allen Mitteln fördern — schließen müssen ihn die Streitenden selbst.

Dem nochmaligen — letzten — Versuche, den die Regierung seinerzeit mit der Flottmachung des böhmischen Landtages anstellen will, wird hoffentlich ein günstigerer Erfolg beschieden sein als dem jüngsten; jedenfalls aber wird er das Ergebnis haben, daß klipp und klar die Verantwortlichkeiten für den Fall des neuerlichen Scheiterns der Verhandlungen festgestellt werden. Die Bevölkerung wird erfahren, welche Parteien an der weiteren Verwüstung des bürgerlichen Zusammenlebens, an der ferneren Unterbindung aller nützlichen, wirtschaftlichen und sozialen Arbeit in der Gesetzgebung, an der forschreitenden Zerstörung der verfassungsmäßigen Einrichtungen die Schuld tragen.

Diese einfachen und klaren Zusammenhänge sollen vor den Völkern des Reiches enthüllt werden, damit jedermann in die Lage komme, sich sein Urteil darüber zu bilden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Oktober.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser hat der Gemahlin des Thronfolgers einen hohen Beweis seiner väterlichen Huld gegeben. Der Monarch wollte der Herzogin von Hohenberg bezeugen, wie nahe sie seinem Herzen steht und hat in zartinniger Weise den Tag des Allerhöchsten Namensfestes, der mit dem Namenstage des Erzherzogs Franz zusammenfällt, zur Kundgebung dieser Auszeichnung gewählt. Der Kaiser hat nun der gesamten Öffentlichkeit Gelegenheit gegeben, ihren Gefühlen für das hohe Paar Ausdruck zu verleihen. Herzlichkeit und Liebe ist das Wort des Kaisers gewesen. Und Herzlichkeit und Liebe ist der Widerhall aus der Stimme der Völker.

wenn man sagt: „Bitte Nummer 3922“. Während der Worte „Bitte Nummer“ paßt sich das Ohr des Hörenden der neuen Stimme an und die Zahl wird dann richtig verstanden.

Auch muß man aussreden lassen. Viele Leute haben die üble Gewohnheit, mitten in den Schall des von ihrem Partner Gesprochenen hineinzureden, ohne zu bedenken, daß sie damit den Schall ihrer eigenen Worte vernichten und es dann zu einem ebenso sinn- wie endlosen Hin- und Herreden kommt. So ist es namentlich bei schlechter Verständigung oder bei Gesprächen über weite Strecken sehrförderlich, langsam und deutlich, fast jede einzelne Silbe abhakend, zu sprechen, um der Gefahr zu entgehen, daß der Schall vom Schall verschlungen wird.

Recht unpraktisch, aber auch recht unhöflich ist die Art mancher Telephonthrinnen, den andern, statt sich beim Beginn eines Gesprächs zu nennen, hartnäckig mit den Worten anzuschauen: Wer sind Sie? Dadurch wird kaum ein dem Gespräch selbst dienliches Verhältnis der beiden Teilnehmer hergestellt. Wie es einerseits durchaus geboten ist, jedes Gespräch damit zu beginnen, daß man sagt, wer man ist (Ausnahmen gibt es natürlich auch da), so unratjam ist es anderseits, sich auf Gespräche mit einem Teilnehmer einzulassen, den man nicht kennt. Was nutzt es einer Weinhandlung, wenn 10 Minuten vor Geschäftsschluß am Abend der jüngste Angestellte meldet, am Telefon habe eben „ein Herr“ —

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ wird von besonderer ungarischer Seite ausgeführt, daß die Chancen eines Wahlkampfes für die Dualisten nicht so ungünstig seien, als man allgemein zu glauben scheine. Es wird daran erinnert, daß die Unabhängigkeitspartei im April 1906 zur Majorität kam, weil die Koalitionsparteien sich verpflichteten, einander keine Gegenkandidaten aufzustellen und weil Graf Stephan Tisza die Flinte ins Korn warf und die liberale Partei sich vom politischen Schauplatze zurückzog. Vielleicht werde der Monarch im Interesse des Dualismus die Bereitwilligkeit der 67er Politiker, durch eine Konzentration die dualistische Grundlage in Ungarn neu zu fundieren, sympathisch aufnehmen und durch diesbezügliche Entschlüsse unterstützen. Wenn nicht, so könne nach menschlicher Berechnung nicht einmal annähernd vorausgesagt werden, was dann geschehen werde. — Die „Reichspost“ konstatiert einen flächlichen Mißserfolg der von Rossu gegen Österreich geführten Industriepolitik. Die Steuergelder wurden zu ökonomisch unberechtigten Gründungen vergeben.

Nach einem Berliner Telegramm der „Süddeutschen Reichszeitung“ gedenkt Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg im späteren Verlaufe des Winters oder zu Ostern Italien aufzusuchen. Die Reise im November dürfte dem Wiederzusammentritt des Parlamentes in Berlin zu nahe liegen.

In einer Betrachtung über die englische Budgetfrage erklärt das „Fremdenblatt“, daß die sichtbaren Vorgänge durchaus nicht darauf hindeuten, als ob durch die letzten Schritte des Königs ein Druck auf das Oberhaus ausgeübt werden sollte. Eher möchte man annehmen, daß der König manche Bedenken gegen das demokratische Budget nicht für unberechtigt hält und der liberalen Regierung nahegelegt hat, einen Konflikt mit dem Oberhause wegen des Budgets zu vermeiden, in dem sie solchen Bedenken Rechnung trägt. Doch sei die Aussicht gering, daß sich der radikale Schatzkanzler zu einer weitgehenden Änderung seiner bereits in der zweiten Lesung nicht unwesentlich abgeschwächten Steuerpläne wird entschließen können. Niemand glaubt heute noch daran, daß dem gegenwärtigen Unterhause noch die zwei weiteren Jahre seiner normalen Lebensdauer vergönnt sein werden.

Eine Mitteilung aus Paris betont, es verdiene nach der Auffassung der diplomatischen Kreise volle Beachtung, daß die spanische Regierung die Notwendigkeit empfunden hat, der öffentlichen Meinung Europas über den Umfang, den die spanische Aktion im Risengebiet angenommen hat, beruhigende Aufklärungen zu bieten. Man werde wohl überall in den offiziellen Kundgebungen über diesen Gegenstand ein wertvolles Unterpfand erblicken, da dem Madrider Kabinett nicht zugemutet werden dürfe, daß es sich durch seine Taten in Widerspruch mit den vor Europa ausgedrückten Versicherungen setzen werde.

Tagesneuigkeiten.

(Grüne Haare.) In der Nähe der Kupfergruben auf Kuba und in anderen Gegenden, in welchen viel Kupfer gefunden wird, begegnet man auf Schritt und Tritt Leuten mit grünen Haaren. Das ist nicht etwa eine neue Haarmode, sondern das Resultat eines merkwürdigen Naturphänomens. Das rohe Kupfererz

Name unbekannt — sofort dringend zwei Dutzend Flaschen Selt in seine Wohnung (wo? sagt nicht einmal das Adressbuch) bestellt? Was hilft eine vertrauliche Information, wenn man nicht weiß, von wem sie stammt? Fast jedes Gespräch wird wertlos, wenn man nicht weiß, mit wem man es geführt hat.

Besondere Sorgfalt erfordern auch die Zahlen. Zwei und drei sind beim Sprechen sorgfältig zu unterscheiden; man gebraucht da oft die alte Form „zwee“, indem man etwa erläutert: „Dreihundertzwei, also zwee!“ In Süddeutschland sind Zahlen wie 61 und 69 sehr gefährlich; für neun wird deshalb vielfach „neon“ gesagt, um Zweifel auszuräumen.

Und trotz all diesen und vielen anderen schönen Regeln und Behelfen werden Ärger und Schwierigkeiten im Telephonbetriebe nie ganz verschwinden. Wer am Telephon arbeiten oder wer sich seiner bedienen muß — und wer müßte das heutzutage nicht? — rüste sich mit Geduld und wieder Geduld, mit Scharfzinn und Aufmerksamkeit — und vergesse auch den Tropfen Humor nicht. Ich kann mich erinnern, daß einmal der Tobjuchtsanfall irgend eines Telephonwütlers unwiderstehlich auf mein Zwerchfell wirkte, weil der Mann derart raste, daß auch nicht zwei Silben seines Gebrülls zu verstehen waren. Der Draht ist manchmal höflicher als die Menschen: er unterdrückt allzukräftige Schmeicheleien.

wird, bevor es in den Handel gebracht wird, in riesigen Ösen von allen fremden Substanzen befreit. Während dieses Schmelzprozesses entströmen ihm Dämpfe, die die Eigenschaft haben, das Haar so grün zu färben wie Gras. Es handelt sich um eine chemische Reaktion, die durch das in den Dämpfen enthaltene Arsenik hervorgerufen wird. Die Haare bleiben im übrigen so wie sie waren, und wachsen ganz normal weiter.

(Die Geschichte von einem ritterlichen Franzosen) berichten Pariser Blätter aus Newyork: Anlässlich der Fulton-Feier war an Bord des Kreuzers „Justice“ ein Ball veranstaltet worden. Der Marineattaché bei der französischen Botschaft in Washington Leutnant d' Azay führte eben eine Dame zum Tanz, als er ausglitt, sich aber sofort wieder erhob und alle Fragen mit einem lächelnden: „Es ist nichts, wirklich gar nichts!“ abwehrend, sich weiter seiner Dame widmete. Das Vergnügen dauerte noch einige Stunden, während welcher Zeit der Leutnant die Seele der Gesellschaft schien. Einigen Gästen fiel allerdings die außerordentliche Blässe des Offiziers auf, doch wurde, da er sich sonst wohl zu fühlen schien, nicht weiter darauf geachtet. Nachdem die letzten Gäste das Schiff verlassen hatten, begab sich d' Azay in seine Kabine. Hier wurde er bald darauf bewußtlos aufgefunden, und der herbeigerufene Schiffsarzt konstatierte einen glatten Schenkelbruch. Der galante Franzose hatte sich im Fall das Bein gebrochen, den Unfall aber verheimlicht, um nicht störend auf die Feierlichkeit zu wirken.

(Harrimans Nachfall.) Durch die Newyorker Nachläßgerichte ist nun mehr festgestellt worden, daß das hinterlassene Vermögen des verstorbenen Eisenbahnmagnaten E. J. Harriman sich nicht, wie man ursprünglich annahm, auf „nur“ hundert Millionen Dollar beläuft, sondern auf 150 Millionen, also 750 Millionen Kronen. Frau Harriman, die die Universalerbin des enormen Vermögens ist, scheint nun mehr tatsächlich die reichste Frau der Welt zu sein.

(Das floreichste Land der Welt) ist Peru. Da sind die Einwohner genötigt, sich kleine Lämmer in den Schlafzimmern zu halten, damit die Flöhe auf sie übergehen, statt sie selber zu quälen.

(Die Raupe im Salat König Edwards.) Am englischen Hof werden die jungen Prinzen streng an gehalten, sich gefittet zu benehmen, und nur zu sprechen, wenn sie gefragt werden. Eines Tages, so erzählt die Zeitschrift „Nos Loisirs“, saß König Edward im Kreise seiner Enkelinder beim Frühstück im Badingham-Palast. Mitten während der Mahlzeit schreit plötzlich der kleine Sohn des Prinzen von Wales: „Ach! Großpapa . . .“ Aber er darf seinen Ausruf nicht vollenden; denn sofort stockt die Unterhaltung der Großen, und der König verweift in strengem Ton dem Enkel sein vorlautes Wesen: „Kleine Jungen müssen still sein und zuhören.“ Eine leise Beklemmung liegt in der Luft; das Gespräch mag nicht wieder in seinen ruhigen Fluss kommen; dem König, der ein sehr zärtlicher Großvater ist, tut seine Barschheit leid, und er fragt nicht lange danach freundlich den Übeltäter: „Nun, jetzt darfst du mir sagen, was du eigentlich wolltest.“ Mit verlegener Miene antwortet der kleine Prinz: „Jetzt ist es zu spät, Großpapa.“ — „Zu spät? Aber wiejo denn?“ Da schluchzte der Knabe unter erstickten Tränen: „Aber in deinem Salat war doch eine Raupe, Großpapa, und jetzt ist sie nicht mehr drin.“

(Wie lange dauert die Toilette der eleganten Frau?) Diese für alle Ehegatten so schiefalschwere Frage beantwortet die amerikanische Primadonna Marguerite Sylva mit dem energischen Ausspruch: „Eine gutgekleidete Frau kann sich nur in mindestens 1½ Stunden anziehen.“ Die Primadonna gibt Einzelheiten: „Die gutgepflegte Frau braucht 15 Minuten für das Baden, 10 Minuten zum Anlegen der Unterleidung und des Korsets, 15 Minuten leichte Gesichtsmaßage und Pudern, 15 Minuten (Minimum) für die

Zirkusleute.

Roman von Karl Münsmann.

Einige autorisierte Übersetzung.

(22 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Liesen sie denn aber keine Gefahr bei diesem Unternehmen?“

„Nein, derjenige, der Feuer! rief, behauptete, daß er plötzlich einen Brandgeruch wahrgenommen und im guten Glauben Feuer gerufen habe und der, der das Geld nahm, war entweder nicht gesehen worden oder er spielte den Retter der Geldsumme, die sonst bei dem Feuer unweigerlich von den Flammen verschlungen wäre.“

Nach diesen Worten saßen die beiden noch eine Zeitlang schweigend da, dann zählten sie und gingen, während der „Cardinal“ sich erhob und ihnen zum Abschied zurief:

„Pax vobiscum!“

7. Kapitel.

Große Zettel vor dem fliegenden Zirkus teilten mit, daß die Direktorin Frau Fürstin Ratesski heute ihren Ehrenabend habe.

Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Der Zirkus war in Veranlassung des Tages besonders hell erleuchtet. Über dem Orchester strahlten mächtige Gaslaternen und warfen ihr Licht auf den Baldachin, unter dem die Musikkapelle spielte.

Friseur, 10 Minuten Aufsetzen des Hutes, 25 Minuten für die Robe und die äußere Kleidung. Selbstverständlich", so fügt Mrs. Sylva hinzu, "ist dies nur ein Teil der täglichen Toilettenbedürfnisse einer Frau, die etwas auf sich hält. Sie wird jeden zweiten Morgen außerdem rechnen müssen: für Manicure ½ Stunde, für die Haarbehandlung, Brennen usw. 45 Minuten und für eine gründliche Massage 1 Stunde." Sie hat nur ein mitteldiges Lächeln für den Richter Crowe von Chicago, der kürzlich im Gerichtssaal überlegen meinte: "Eine Frau hat keinen Respekt vor der Zeit; sie kann eine halbe Stunde dazu brauchen, drei Haarnadeln festzustecken, ohne zu ahnen, welche Unannehmlichkeiten sie dem harrenden Gatten oder der Freundin bereitet." Wozu die Primadonna resigniert bemerkt: "Das ist eines der Dinge, die kein Mann je verstehen wird. Je weniger eine Frau anzieht, um so mehr Zeit braucht sie. Aber schließlich genügt die Frage: Will ein Mann lieber auf eine reizvoll gekleidete Frau warten, oder zieht er eine reizlose Frau vor, die auf ihn wartet? Für das, was man wünscht und liebt, muß man eben auch warten können . . ."

(Welcher materielle Wert im Menschen steht.) Diese interessante Frage unterjucht die bekannte Familienzeitschrift "Das Buch für Alle" in amüsanter Weise. Nach ihr sollen, wie eine französische Revue behauptet, im Menschenleibe "bisher unentdeckte Reichtümer" stecken. So kommen die Substanzen, die den Körper eines etwa 80 Kilogramm schweren Menschen ausmachen, an chemischem Werte jenen gleich, die sich im Eiweiß und Dotter von 1200 Hühnereiern finden. Aber das ist noch nicht alles. Der Menschenleib besitzt auch wertvolle aerostatische Eigenheiten. Übergäbe man den Leib eines 80 Kilogramm schweren Menschen einem Destillierfelsen, so würde er eine Menge von Wasserstoffgas liefern, die zur Füllung eines lebensfähigen Luftballons ausreichen würde. Das Fett eines solchen Menschen würde zur Bereitung von 20 Kilogramm Kerzen und sein Phosphorgehalt zu der von 800.000 Zündhölzchen genügen. Das aus der Asche eines verbrannten Menschen gewonnene Eisen würde zwei kleine Nägel liefern, und das aus ihm gezogene Glyzerin zur Herstellung von 15 Kilogramm Dynamit ausreichen.

(Ein Dorado für Ausländer.) Dass in der schönen Stadt Genf beinahe 50 % aller Einwohner Ausländer sind, begreift man, wenn man erfährt, dass in Genf ein Ausländer weder Vermögens- noch Einkommensteuer zu bezahlen hat, insofern er im Kanton weder Gewerbe noch Handel betreibt, noch irgend eine Profession ausübt. Der Rentner lebt also in Genf steuerfrei, und dazu hat er noch Schulfreiheit für seine Kinder, und wenn er stirbt, wird er auf Kosten des Staates beerdiggt. Auch der Kanton Waadt hat ein ähnliches Gesetz, indem dort die Ausländer zehn Jahre lang steuerfrei leben können. Dass man damit einen starken Zugzug ausländischer Rentner erzielt, liegt auf der Hand. Anderseits verhindert man aber wieder die Einbürgерung der Fremden in der Schweiz, die gerade in Genf doppelt notwendig wäre.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Dreizehnte Sitzung am 11. Oktober 1909.

Vorsitzender: Landeshauptmann Franz v. Suttlje, bzw. Landeshauptmann-Stellvertreter Leopold Freiherr v. Liechtenberg.

Dolinda war schon einmal drinnen gewesen. Als sie die Manege betrat, schleppten die Diener eine Unmenge von Blumenkörben und Kränzen hinein, die später die Garderobe füllten, so dass man nur mit Mühe durch den dichten Flor von Rosen und Flieder, Veilchen und Kamelien vorwärts kommen konnte.

Der Ehrendienst wurde heute von Damen in eleganten Kostümen mit Kniebeinkleidern besorgt. Selbst die Kontrolleure waren durch kleine liebliche Munizipalgardistinnen ersetzt, die vor den Beuchern stramm Honneur machten und ihnen ihre Blüte anwiesen. Die hübschesten Balletteusen waren für diesen Dienst ausgewählt und viele Augen und Ferngläser ruhten auf den frischen, koketten Amazonen.

Die Fürstin Ratafski hatte wie gewöhnlich von ihrem Geschäftsführer die Abrechnung entgegenommen und das Geld in ihrem inneren Boudoir auf den Tisch gelegt. Sie saß jetzt selbst vor einem großen Spiegel und vollendete ihre Toilette, in der sie in ihrer Loge erscheinen wollte, um den neuen Debütanten arbeiten zu lassen. Sie war neugierig darauf, wie er seine Sache wohl machen würde. Während sie sich im Stuhl zurücklehnte und sich im Spiegel betrachtete, glitt ein selbstzufriedenes Lächeln über ihren Mund.

Es schien wirklich, als würde sie nie älter, sondern als bewahre sie immer noch ihr jugendliches Äußeres.

Auf dem Sattelplatz stand ein Herr im Frack und mit einem Monokel im Auge, während er sich mit einer Seiltänzerin unterhielt, die einen Rock über die Schultern geworfen hatte und ihre kleinen Schuhe in einer auf der Erde stehenden Kiste freideute.

(Fortsetzung folgt.)

Regierungsvertreter: f. l. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarzenbach, bzw. Hofrat Rudolf Graf Chorinsky und f. l. Bezirkshauptmann Karl Graf Künigl, bzw. f. l. Bezirkskommissär Freiherr von Lazzaconi.

Schriftführer: Landesssekretär Franz Ursic.

Der Landeshauptmann eröffnet die Sitzung um 8 Uhr 5 Minuten.

Das Protokoll der 12. Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Der Landeshauptmann teilt mit, dass auf das Glückwunschtelegramm des Landtages, das an Seine f. u. l. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Ferdinand anlässlich der Standeserhöhung dessen Gemahlin abgesendet wurde, ein Danktelegramm eingelangt sei, worin der Herr Erzherzog seine Freude über die Glückwünsche ausdrückt. Die Verlesung des Telegrammes wird mit Händeklatschen und Beifall begrüßt. Der Landeshauptmann erklärt unter Zustimmung, dass er dieses Antworttelegramm dem Landesarchiv einverleiben werde.

Die Berichte des Landesausschusses, betreffend die Voranschläge des Krankenhaus-, Irrenhaus-, Gebärhaus- und Kindsfonds, des Pensionsfonds der Landesbediensteten, des 4 % Landesanlehensfonds, des Museumsfonds, des Theaterfonds, des Landeskulturfonds, des Zwangsarbeitshausfonds, des Normalforschungsfonds, des Staudner Fonds, werden dem Finanzausschusse zugewiesen.

Abg. Povše berichtet namens des Finanzausschusses über den Bau einer Wasserleitung in der Gemeinde Möschnach und beantragt, dass der zwischen dem Ackerbauministerium und dem Landesausschusse vereinbarte Gesetzentwurf unverändert angenommen werde. Abg. Dr. Vilsan unterstützt den Antrag; Abg. Pogačnik begrüßt mit Beschiedigung die Ausführungen seines Vorfahrs, womit alle von der Gemeinde Radmannsdorf gegen die Wasserleitung eingebrachten Rechte gegenstandslos seien. — Der Antrag des Finanzausschusses wird sohин einstellig angenommen.

Abg. Povše berichtet ferner namens des Finanzausschusses über den Bau einer Wasserleitung für Zirknitz-Raksel. Der zwischen dem Ackerbauministerium und dem Landesausschusse vereinbarte Gesetzentwurf wird, nachdem die Abg. Kobici, Drobnic, Schollmayer-Lichtenberg und Ravnikar den Antrag des Finanzausschusses unterstützen und gleichzeitig die Wünsche ihrer Wahlkreise vorgebracht hatten, einstellig angenommen. Ebenso gelangt eine Resolution des Abg. Drobnic, betreffend die rasche Inangriffnahme der Wasserleitungsanlage, einstimmig zur Annahme.

Abg. Hladnik berichtet namens des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines neuen Jagdgesetzes für Krain. Er betont hiebei, dass bei der Abfassung des Entwurfes vor allem die Interessen der Landbevölkerung maßgebend gewesen seien. Der Hase sei nach dem Gesetzentwurf aus den jagdbaren Tieren auszuscheiden, die Jagdzeit erscheine verkürzt und den Gemeinden stehe eine größere Einführungnahme auf das Jagdwesen zu. Er empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfes.

Landeshauptmann-Stellvertreter Freih. v. Liechtenberg übernimmt den Vorsitz.

Abg. Dr. Tavčar verwahrt sich in der Generaldebatte gegen die in Übung stehende legislatorische Tätigkeit, die ein gründliches Studium der täglich eingebrachten Gesetzentwürfe unmöglich mache. Es gehe nicht an, Angelegenheiten, die tief in den Sädel der Steuerzahler greifen, in dieser Weise zu behandeln. Auch enthalte der vorliegende Bericht nicht den abgeänderten Gesetzentwurf, so dass man erst im Wege der Vergleichung Klarheit gewinnen könne. Nach einer formellen Kritik des vorliegenden Berichtes bedauert Abg. Dr. Tavčar, dass der Hase jahrelang als politisches Agitationsmittel gegen die National-fortschrittliche Partei angewendet worden sei. Die Hasenfrage sei eine rein wirtschaftliche Frage von hoher Bedeutung sowohl für die Ökonomie der Gemeinden als auch für die der Jäger. Die Jagd im allgemeinen habe auch eine hygienische Bedeutung. Ein rationelles Jagdgesetz sollte die Interessen des Jagdwesens mit denen der Landbevölkerung in Einklang bringen. Redner wendet sich gegen etliche Bestimmungen des Gesetzentwurfes, so gegen das Prinzip, dass der Jagdpächter auch nach Ausscheidung des Hasen aus der Kategorie der jagdbaren Tiere für den durch den Hasen verursachten Schaden aufzukommen habe, weiters gegen die Einschränkung der Befugnis der Eigenjagd, die nach dem Gesetzentwurf nur dem Eigentümer einer zusammenhängenden Grundfläche von wenigstens 300 Hektaren zusteht. Expropriationen dürften niemals ohne Entschädigung durchgeführt werden; hier handle es sich um den Bestand und Nichtbestand von Privatrechten. Des Weiteren kritisiert Redner die Bestimmung, wonach die Gemeindevertretung nach eigenem Ermeissen darüber beschließt, ob die Jagd auf dem Gemeindejagdgebiet (Gemeindejagd) zugunsten der Gemeindebesitzer verpachtet oder durch bestellte Sachverständige oder andere vertrauenswürdige Personen ausgeübt werden soll. Nach Ansicht des Redners sei es gefährlich, den Landwirt in Verführung zu führen, selbst ein Jäger zu werden; anderseits bedeute diese Bestimmung eine erhebliche Belastung der Gemeinden, da jede Jagd passiv sei. Die Gemeindevertretung sollte nur dann die Jagd in eigene Regie übernehmen, wenn sie sie überhaupt nicht verpachten könne. — Die Jagdverwaltungsperiode von drei Jahren sei unzulänglich; sie schließe jede eigentliche Jagd aus. — Nach dem Gesetzentwurf ist jedermann berechtigt, nicht jagdbare Tiere auf seinem eigenen

Eigentum zu erlegen und dadurch in sein Eigentum zu erwerben; diese Berechtigung steht dem Jagdberechtigten innerhalb des Jagdgebietes und auf öffentlichem Gute jedermann ohne Ausnahme zu. Redner bezeichnet auch diese Bestimmung als gefährlich und unreell, als eine Aneiferung zur Ausbildung des Landwirtes im Jagdwesen. An die verschiedenen Klaujeln, betreffend die nicht jagdbaren Tiere, werde sich der Landmann nicht immer halten und sich dadurch zahlreiche Jagdvergehen zuschulden kommen lassen. — Im übrigen enthält der Jagdgezentwurf mancherlei zutreffende Bestimmungen, so die Einführung von Schiedsgerichten für Wildschäden. — Abg. Dr. Tavčar stellt schließlich im Sinne seiner Ausführungen eine Reihe von Abänderungsanträgen. (Beifall bei den national-fortschrittlichen Abgeordneten.)

Landeshauptmann von Suttlje übernimmt während der Verlehung dieser Anträge den Vorsitz.

Abg. Schollmayer-Lichtenberg (pro) erklärt, dass der Club der Großgrundbesitzer eine Abänderung des Jagdgesetzes mit Beschiedigung begrüßt, da sie die bestehenden Unzufriedenheiten aus der Welt zu schaffen beabsichtige. Die Interessen der Bauern seien auf das weitgehendste zu wahren. Die Mitarbeiterchaft des Großgrundbesitzes sei von jedem Standpunkt sachlich gewesen; indes sei es ihm nicht gelungen, einzelne Bestimmungen des Gesetzentwurfes zu beseitigen, die dem Bauernstande direkt schädlich seien. Redner beschäftigt sich mit der Geschichte des Jagdreiches, die sich in fünf Perioden einteilen lasse, und wendet sich sodann den einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfes zu, worin er vor allem den Schutz der Gärten und Parks vermisst, bespricht die Überweisung der Eigenjagd an die Gemeinden, weiters das Recht der Gemeinden, betreffend die Verpachtung der Jagden, das wie in anderen Kronländern einzelnen Grundbesitzern selbst zustehen sollte. In Österreich betrügen die Einnahmen aus der Jagd 60 Millionen, wovon eine Million auf Krain entfielen. Redner verweist auf die Härte der Bestimmung, dass bei der Übernahme der Jagd durch die Gemeinden in eigene Regie die Einnahmen in die Gemeindesasse zu fließen hätten, während die Ausgaben von den Grundbesitzern selbst zu tragen wären. Schließlich beschäftigt sich Abg. Schollmayer-Lichtenberg mit einigen Ausführungen des Abg. Dr. Tavčar, mit denen er vielfach übereinstimmt, und erklärt, dass die für die Grundbesitzer nicht günstigen Paragraphen in wohlwollender Weise abgeändert werden sollten. (Beifall bei den Vertretern des Großgrundbesitzes.)

Abg. Margheri wirft einen Rückblick auf die historische Entwicklung der Jagdgesetze namentlich hinsichtlich des Eigenjagdreiches. Durch die Bestimmung, dass nur jenen Grundbesitzern, die über ein Grundstück von 300 Hektar verfügen, die Eigenjagd zustehe, würden die übrigen Grundbesitzer empfindlich geschädigt. Die Bestimmung hinsichtlich der Einfriedung der umzäunten Grundstücke sei unklar und dürfe Anlass zu vielen Prozessen geben, ebenso die hinsichtlich der Enslaven. Redner spricht sich gegen die zu weite Einführung der Gemeinden auf die Jagdverpachtung aus, weil der Grundbesitzer nicht immer in der Lage wäre, an der Verwaltung teilzunehmen; er verweist auf die Gründung von Jagdgenossenschaften in anderen Kronländern. Die weiteren Ausführungen betreffen die Fixierung der einzelnen Bildgattungen, die durch unerfahrenen Jäger verursachten Jagdschäden, die vielfach unangenehme Stellung des Gemeindeworsteigers gegenüber den Jagdgästen und den Verusjägern, die Schonzeit der jagdbaren Tiere, bezw. das Vertilgen des Raubzeuges, die Verantwortlichkeit des Jagdbesitzers für den durch jagdbare und nichtjagdbare Tiere angerichteten Schaden, die Einführung der Schiedsgerichte (wobei das Recht der Verurteilung zulässig sein sollte), den Kostenersatz des Jagdpächters an den Grundbesitzer für Wildschäden. Abg. Margheri repliziert schließlich auf einige Ausführungen des Abg. Dr. Tavčar und empfiehlt bei einigen Punkten Änderungen zugunsten des Jagdbesitzers und des Grundbesitzers. (Beifall bei den Vertretern des Großgrundbesitzes.)

Abg. Dr. Žajc beantragt Schluss der Debatte. — Angenommen.

Bon den eingetragenen Rednern wird Abg. Bartol zum Generalredner gewählt. Dieser bringt mehrere Änderungen des Gesetzentwurfes in Vorschlag und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. (Händeklatschen bei den Abgeordneten der Slovenischen Volkspartei.)

Berichterstatter Abg. Hladnik reagiert auf die in der Generaldebatte vorgebrachten Einwendungen und empfiehlt ebenfalls das Eingehen in die Spezialdebatte, was mit den Stimmen der Abgeordneten beider slowenischen Parteien angenommen wird.

Abg. Dr. Triller wünscht um 12 Uhr 30 Min. eine Mittagspause; der Landeshauptmann erklärt indes, diesem Wunsche nicht stattgegeben zu können.

Abg. Dr. Tavčar begründet nun seine früher eingebrochenen Abänderungsanträge. Als er um 1 Uhr 45 Min. bis zum § 24 des Gesetzentwurfes gelangt, erklärt der Landeshauptmann, dass er die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbreche, da sein Stellvertreter infolge des in der letzten Sitzung auf die Gesundheit der Landtagsabgeordneten erfolgten Attentates erkrankt sei; er selbst stehe dann im übrigen nötigenfalls auch 48 Stunden zur Verfügung.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung um 2 Uhr 40 Min. sieht Abg. Dr. Tavčar die Begründung seiner Abänderungsanträge bis einschließlich § 32 fort.

Lehrer und Leiter der einflussreichen Volkschule in Kal bei Johannistal ernannt. — Der f. f. Bezirksschulrat in Stein hat die gewesene provisorische Lehrerin in Tschain Fräulein Anna Grebenec zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der einflussreichen Volkschule in Tschain ernannt. — Der f. f. Bezirksschulrat in Gottschee hat den gewesenen Supplenten an der Volkschule in Göttenitz Herrn Johann Sumpfer zum Ausbildungslerner an der Volkschule in Unterkrill bestellt. — r.

* (Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft.) Wie man uns mitteilt, beginnen die Staatsprüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft im Herbsttermin am Freitag den 12. November 1. J. um 8 Uhr vormittags. Die ordnungsmäßig gestempelten Gesuche um Zulassung sind bis Montag den 18. Oktober 1. J. in der Rektoratskanzlei der Grazer Universität einzureichen und mit dem Antrittsausweise, ferner mit Ausweisen über die Lebensstellung sowie den bisherigen Studienangang und Angaben über die zum Studium benützten Behelfe zu belegen. — r.

(Der Verkauf geistiger Getränke in Apotheken.) Man meldet aus Wien, 8. d. M.: Der Verwaltungsgerichtshof hatte sich heute unter dem Vorsitz des Freiherrn von Schenf mit der Beschwerde des Apothekers Otto Schreiber aus Prag gegen das Finanzministerium zu beschäftigen. Gegenstand der Beschwerde war, daß dem Apotheker eine Schanksteuer vorgeschrieben wurde, weil er Kognak, Malagawein und andere geistige Getränke verabreichte. Seine Rekurse hatten keinen Erfolg und das Finanzministerium bestätigte die Schanksteuer. In der Begründung führte der Apotheker aus, daß er auf Grund der Verordnung des Ministeriums des Innern und der Finanzen vom 23. November 1904 berechtigt sei, auf ärztliche Anordnung, ob sie schriftlich oder mündlich erfolge, geistige Getränke und Lebensmittel abzugeben. Von dieser Abgabe sei er steuerfrei. Nun habe er in einem Jahre geistige Getränke um 62 K verkaufen, wofür ihm eine Steuer von 180 K vorgeschrieben wurde. Der Verwaltungsgerichtshof gab der Beschwerde Folge und hob die Entscheidung des Finanzministeriums als mangelhaft auf.

(Einige Daten zu den bevorstehenden Wahlen in das Gewerbege richt.) Die im städtischen Beratungssaale zur allgemeinen Einsicht ausliegenden Wählerlisten für die bevorstehenden Wahlen in das neu zu errichtende Gewerbege richt in Laibach enthalten folgende Details: 40 Großbetriebe, in denen 2354 Wahlberechtigte tätig sind; 1027 Kleinbetriebe mit 2156 Wählern und 793 Handelsbetriebe mit 798 Wahlberechtigten. Wahlberechtigt sind alle Groß-, Klein- und Handelsbetriebshaber, dann die in diesen Betrieben beschäftigten männlichen und weiblichen Arbeiter, welche das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben, wenn sie seit mindestens einem Jahre im Inlande in Arbeit stehen und nicht dem Stande der Lehrlinge angehören. Als Stichtag gilt der 21. August. — r.

(Vortrag.) Der slowenische Kaufmännische Verein „Merkur“ veranstaltet Donnerstag, den 14. d. M., um 9 Uhr abends in den Vereinslokalitäten einen Vortrag. Es wird der diplomierte Exportfademaler Herr Melchior Tomc, der unlängst aus Argentinien zurückgekehrt ist, einen Vortrag über Amerika und den weltwirtschaftlichen Aufschwung halten. Der Vortrag verspricht sehr interessant und instruktiv zu werden, weshalb eine zahlreiche Beteiligung zu erhoffen ist. Der Eintritt ist für jedermann frei.

(Theaterverein.) Heute findet um 6 Uhr abends eine außerordentliche Hauptversammlung des Theatervereines statt. Tagesordnung: Änderung der Satzungen. — r.

(Bau eines deutschen Theaters.) Die kommissi onnelle Verhandlung wegen Baues eines deutschen Theaters findet morgen vormittags um 9 Uhr auf dem Zenterschen Baugrunde statt.

(Industrielles.) Über Ansuchen der f. f. Bezirks hauptmannschaft in Adelsberg findet am 19. Oktober 1. J. um 11 Uhr vormittags die Kollaudierung der von den Besitzern Herren Ignaz Bižjak und Josaf Ferjančič in Slap bei Wippach hergestellten Säge mit Benzinmotorbetrieb durch einen Maschinentechniker der f. f. Landesregierung an Ort und Stelle statt. — r.

(Ars der Diözese.) Die Pfarre Gora bei Sodražica wurde dem Herrn Dominik Janež, Pfarrer in Studeno, verliehen. In den zeitlichen Ruhestand traten die Herren Valentin Jakelj, Pfarrer in Heil. Kreuz ob Štanjel, und Andreas Zagaja, Pfarradministrator in Babenfeld. Versetzt wurden die Herren Kapläne Leopold Černe aus Sodražica als Pfarradministrator nach Babenfeld und Franz Pavšič aus Nekla nach Sodražica. — r.

(Aufhebung der Hundekontumaz im Bezirk Tschernembl.) Wie man uns mitteilt, hat die f. f. Landesregierung für Krain die f. f. Bezirkshauptmannschaft in Tschernembl ermächtigt, die Hundekontumaz, die seinerzeit über den ganzen politischen Bezirk Tschernembl verhängt wurde, mit 15. Oktober 1. J. mit Ausnahme der Ortschaften in der Gemeinde Čuhor, aufzuheben. Letztere hat nur noch in der vorgenannten Gemeinde bis auf weiteres in Kraft zu verbleiben. — r.

(Schneefall.) In der Nacht auf den Montag fiel auf den Alpen Neuschnee. Die Steiner Alpen sind auf mehrere hundert Meter herab mit einem meterhohen Schneeschichte bedeckt. Die Temperatur ist infolge Nordostwindes von +12 Grad auf 7 Grad Réaumur gesunken. — r.

(Große Schwärme Wildenten.) In den letzten Nächten zogen zu wiederholten malen große Schwärme Wildenten über unsere Stadt. Die grelle Beleuchtung der öffentlichen Plätze schien sie gar sehr in ihrer

Weiterreise zu belästigen, denn sie durchquerten stundenlang die beleuchteten Lüfte oberhalb der Stadt, bevor sie in der Ferne verschwanden. — r.

(Hoher Wasserstand.) Infolge der letzten reichlichen Niederschläge ist der Laibachfluß so angewachsen, daß man am verlorenen Samstag — um eine Über schwemmung der tiefer gelegenen Teile der Vororte Karolinengrund, Ilovica, Hauptmanca und Schwarzdorf zu verhindern — die Fluten durch den Gruber kanal ableiten mußte. Die begonnenen Entwässerungsarbeiten erleiden hiervon eine ziemliche Verzögerung. Gegenwärtig beträgt der Wasserstand des Laibachflusses noch immer eine Höhe von über zwei Meter über dem Normale. — r.

(Bon der Erdbebenwarthe.) Die Bebenperiode im westlichen Teile Kroatiens, an der Kulpasenke, die mit der starken Erschütterung am 8. d. begonnen hat, dürfte noch längere Zeit andauern. Am 10. d. vormittags verzeichneten unsere Instrumente drei Nahbeben, von denen die ersten zwei auch in Laibach von zahlreichen Personen deutlich verspürt wurden. Das erste beginnt um 6 Uhr 37 Min. 27 Sek., erreicht ein Maximum von 70 Millimetern um 6 Uhr 37 Min. 56 Sek.; sein Herd liegt in einer Entfernung von 115 Kilometer. Die verschiedenen Herddistanzen, die aus obigen Aufzeichnungen ermittelt wurden, sprechen für die tektonische Natur dieser Beben, denn nach dem großen Einbruch vom 8. d. sind an verschiedenen Teilen des Bebengebietes Gleichtiefesstörungen aufgetreten, die nunmehr langsam zum Ausgleiche gelangen. — Gestern nachmittags um 4 Uhr 40 Sek. erfolgte eine neuerliche Aufzeichnung. Der Maximalauschlag von 7,7 Millimetern erfolgte um 4 Uhr 1 Min. 49 Sek. Von den sechs Aufzeichnungen, die von der Warte in den jüngsten Tagen erhalten wurden, berechnet sich die wirkliche Bodenbewegung mit 4,22 Millimetern, bzw. mit 0,67, 0,38, 0,46, 0,01 und 0,10 Millimetern. Für Menschen fühlbar waren in Laibach selbst nur drei der genannten Beben, und zwar der Hauptstoß am 8. Oktober und zwei Nachbeben am 10. Oktober mit 4,22, bzw. 0,38 und 0,46 Millimetern, woraus man folgern kann, daß bei Nahbeben die Ausläuferwellen von Menschen noch wahrgenommen werden, wenn die wirkliche Bodenbewegung ungefähr einen halben Millimeter beträgt. Demgegenüber muß hervorgehoben werden, daß bei lokalen Erschütterungen die Bodenbewegung von Personen auch noch dann wahrgenommen wird, wenn der Grenzwert für die wirkliche Bodenbewegung auf ein Hundertstel Millimeter absinkt, weil bei örtlichen Erschütterungen die Periode der Schwingungen ungemein kurz ist und sich den menschlichen Sinnen schon durch das Klirren beweglicher Gegenstände und Fensterscheiben bemerkbar macht. Nach genauen, in Japan gemachten instrumentellen Messungen, wurden bei örtlichen Erschütterungen Perioden von 100 bis 200 beobachtet, entsprechend 100 bis 200 Schwingungen der Bodenteilchen in der Sekunde. — r.

(Ban- und öffentliche Arbeiten.) Ein paar lästige Regentage, sonst bei den Arbeiten keine Störung. An der Rojenbacherstraße stehen drei neue zierliche einstöckige Villen, lauter Beamtenwohnstätten, unter Dach. Es kommen noch eine oder zwei dazu. In der Hilscher gasse stehen von den drei im Bau begriffenen Häusern der Wohnungsbau genossenschaft das eine im Rohbau bis zum ersten Stockwerk, die übrigen zwei über die Höhe des Hochparterres fertig da. In der Nonnengasse ist das neue Objekt — die Turnhalle mit dem Badelokal des Ursulinerinnenkonvents — angeworfen und ausgepuzt. Auf den Baugründen des alten Verpflegsmagazins sind die Grundausgrabungen für das dreistöckige Gebäude des Baclav Kubella fertig, die Errichtung der Grundmauern ist im Zuge. Auf der Römermauer schreiten die Vorarbeiten langsam vorwärts; man ist derzeit mit den Erdaushebungen beschäftigt. Die Fundausgrabungen werden fortgesetzt. In der Koloseumsgasse ist die Villa der Frau Dr. Kavčič vollendet und ausgepuzt, die der Lotha Seemann an der Simon Gorčič-Straße wird angeworfen und ausgepuzt. Der Bau der „Kolinska tovarna“ an der Martinsstraße schreitet rasch vorwärts. Der Rohbau des Hauptgebäudes ist bis zur halben Höhe fertig, die drei fertigen und unter Dach gebrachten Nebenobjekte werden demnächst angeworfen werden. Die Ein- und Durchfahrtstraße beim Eisenbahnhafen an der Martinistraße ist im Hauptteil vollendet. In der Sonnengasse sind die Mauerarbeiten beim zweiten Hause des Heinrich Privlak beim Dachstuhle angelangt; das zweite Gebäude wird demnächst angeworfen und ausgepuzt werden. Die neue Kapelle dasselbe ist vollendet. Der Rohbau des M. Spreitzeriden Hauses an der Ecke des Tabor und der Sonnengasse ist im Rohbau nahezu fertig, dagegen sind die Häuser des Franz Iaglič und der M. Bayer in der Brhovecstraße, bzw. Pfalzgasse vollendet. Beim Doppelhaus des J. Babič und der J. Kos in der Gerichtsgasse ist der Rohbau bereits über das Straßenniveau gelangt. In der Cyrill- und Methodgasse ist das zweistöckige Haus des Joz. Kos unter Dach gebracht. Die Verputzungsarbeiten beim Hause der M. Koželj an der Elisabethstraße sind nahezu fertig. In der Beethovengasse werden beim Gebäude des deutschen Gymnasiums etliche Ausbesserungen vorgenommen; gegenüber diesem Hause wird das schadhafte Steinpflaster mit neuen Platten versehen. Der Rohbau des Schultraktes im Kollegium Marianum ist bis zur Höhe des zweiten

Stockwerkes angelangt. Mit dem Bau der Villa Hirschmann an der Kühnstraße und der des Alex. Gögl am Gruberlai wird demnächst begonnen werden. Im Gebäude der alten Schießstätte — nun Eigentum des Slovenschen christlichsozialen Verbandes — werden demnächst verschiedene Adaptierungsarbeiten, und zwar vor allem im ersten und zweiten Stockwerke vorgenommen werden. An der Wiener Straße wurde in der abgelaufenen Woche von den Objekten des Ersten Laibacher Lagerhauses über die Wiener Straße das projektierte Bahngleise gelegt und mit dem der Südbahn verbunden. Die Pflasterung der Gehwege im oberen Teile der Rosengasse ist nahezu vollendet. Im Laufe dieser Woche begann man mit der Legung des verstärkten Kabels von der Sammelstelle auf dem Marienplatz durch die Wolfsgrasse, über Kongressplatz und weiter durch Gradišče. Diese Durchführung wird in etwa acht Tagen beendet sein. Die öffentliche Beleuchtung erfuhr in der letzten Zeit ebenfalls eine Vermehrung. Die Glühlampen in der Schulallee, auf dem Pogačarplatz und in der Seminarstraße wurden entfernt und die Beleuchtung durch Gasflammen verstärkt. Diese Verstärkung erfährt im Zentrum der Stadt noch etliche Gassen und Plätze. Der neue Straßenteil zu den Objekten des neuen Verpflegsmagazins ist fertig und be schottert. Mit der Fertigstellung der Baumaterialien für das Gewerbege richtgebäude an der Römermauer wurde bereits begonnen. — r.

(Entwässerungsarbeiten.) Die Arbeiterkolonne, die sich vom Schlachthause gegen die Unterkrainer Brücke bewegt, hat in den letzten vierzehn Tagen viel geleistet: von der Bahnbrücke aufwärts sind viele Quadratmeter des Uferkomplexes abgetragen und das Bett erweitert und unten im Bett etliche hundert Wagen Stein- und Schuttmaterial ausgegraben und abgeführt. Man sieht bereits deutlich die Resultate dieser Handlangerarbeiten. Ein Teil der Arbeiter ist bei den Stützmauern beschäftigt; ihnen ist eine eigene Arbeit zugewiesen. Die weitere Abteilung ist mit der Legung des Geleises von der Saferne bis zur Unterkrainer Brücke beschäftigt. Hier gestalten sich die Arbeiten infolge des angehäuften Wassers ziemlich beschwerlich. An solchen Stellen wird durch die Mitte aus Schuttmaterial ein Damm gebildet; auf diesen werden die hölzernen Pfähle gelegt und sodann darauf die Schienen befestigt. Diesfalls verfügt die Unternehmung über praktische Arbeiterführer. Bei Stephansdorf befindet sich das Gros der Arbeiter; es ist aber auch dort die größte Arbeit zu verrichten. Die Säuberung des Kanals ist in ziemlich raschem Fortschritte begriffen; die Arbeit wird durch zwei Dampfmaschinen und durch Zugpferde verrichtet. Die Säuberungsarbeiten lassen hier — insbesondere in der Strecke von der hölzernen Brücke bis zur Bahnbrücke — deutlich das fünfzigste Bild des vertieften Kanals und dessen Ufers hervortreten. Das trockene Wetter — ausgenommen vier bis fünf Regentage — hat die Arbeiten überall gefördert, aber der Mangel an Arbeitermaterial tritt doch auf der ganzen Strecke stark hervor. Auf den Godolischen Wiesengräben bei Stephansdorf sieht man bereits die großen Massen des zugeführten Schuttmaterials angehäuft und von der Einmündung flussaufwärts erblickt man die erweiterten Uferstellen. Aber dies alles sind erst die Vorstufen der Morastentumpfung, ein Präludium zum ganzen Werk. Dort oberhalb der Schleuse beginnt die Hauptschlacht mit dem Wasserelement. — r.

(Selbstmord eines Soldaten.) Gestern vormittags hat sich in einem Hause in der Floriansgasse der 20jährige Einjährig-Freiwillige des 27. Landwehrinfanterieregiments Franz Derharin, ein Böhme, durch zwei Revolverschläge in die Brust entlebt. Er verschied nach furchtbaren Schmerzen in zwei Stunden. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

(Ein tödlicher Unfall.) Als gestern nachmittags der 23jährige Schlossergehilfe Franz Klinar, Sohn eines pensionierten Oberlehrers und Hausbesitzers, wohnhaft an der Zaloger Straße, mit dem Anstreichen der eisernen Bestandteile der Brücke der elektrischen Straßenbahn bei St. Peter beschäftigt war, fiel er in den Laibachfluß und verschwand im Wasser. Der Herr Oberleutnant Edler von Gressel, der den Unfall sah, schnallte nur seinen Säbel ab und sprang im Mantel in den hochgeschwollenen Fluß, konnte aber den Verunglückten nicht mehr finden. Einige Frauen sollen in der Nähe der Strickfabrik Dragotin Hribars die Füße des Errunkenen aus dem Wasser ragen gesehen haben. — r.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) „Moral“, die kostliche Satire von Thoma, welche mit ätzendem Spott, der die Marke des Simplizissimus trägt, aufzere Philistermoral, Henchelei des Gelehrtenlebens, Loyalitätsduelle und Schattenseiten des Chelebens, Parteilichkeit der Justiz gezielt und die schärfsten Spieze gegen jene falsche Auffassung von Moral fehrt, nach der die Tugend sich vor der Öffentlichkeit entblößt, um das im Dunkeln verbogene Laster aufzutöbern, bildete bekanntlich den Abschluß der letzten Spielzeit. Die Komödie wurde damals rasch als Lüdenbücher, stark zusammengestrichen, vorgeführt; insbesondere litt der erste Akt mit seinen geistvollen Abhandlungen über das Wesen der Moral stark unter der Unbartherzigkeit des Kritikates. Die gesetzige Aufführung holte daher Versäumtes nach und vermittelte dem Publikum die ungetüme Exposition, die für den Weiteraufbau der Handlung so wichtig ist. Die Spielleitung des Herrn Felda bewährte sich in der geschickten und geschmackvollen Inszenierung der Komödie, deren Aufführung bis auf einige Stockungen im

Dialoge behagliche Wärme in der Stimmung des Publikums bewirkt. Herr Richter zeigte sich von seiner besten Seite: Majzoll im Spiel, mit gutmütigem Humor, der ohne Aufdringlichkeit einnimmt, wußte er dem Chemann auf Abwegen mit einer gewissen Selbstpersiflage so viele komische Seiten abzugehn, daß sein Auftritt immer von Interesse war; Fräulein Bellau war ganz „galante“ Dame, mit der erforderlichen Unverfrorenheit ausgestattet, die ihres Sieges sicher ist. Mit Eifer und schönem Erfolg waren um das Gelingen des Abends Frau Salderin sowie die Herren Lbat, Hohenau, Felda, Ritter, Böller, Seidl, Mahr und Spiegel bemüht. J.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute wird zum zweitenmale falls Operette „Dolarska prinsesa“ gegeben. Donnerstag wird neuerdings eine Operettendarstellung stattfinden. — Samstag wird zum erstenmale José Echegarays Trauerspiel „Galeotto“ gespielt werden. — Sonntag abends gelangt das Lustspiel „Ljubezen bdi“ („Die Liebe wacht“) zur Wiederholung. — Die Oper bereitet D' Alberts „Nižina“ („Die Land“) und G. Puccinis „Madame Butterly“, das Operettenpersonal aber Eyslers „Umetniška kri“ („Künstlerblut“) vor.

(„Wiener Mode.“) Die unausgesetzte Steigerung der Lebensmittelpreise macht sich auf dem Gebiete der Damenmode sehr fühlbar, da die Hausfrauen der Mittelstände zu allerlei Einschränkungen gezwungen sind. Wer trotzdem elegant aussiehen will, findet Rat und Hilfe bei der „Wiener Mode“; ihre praktischen und schicken Modelle, vor allem aber ihre Schnitte nach Maß bringen jede Leserin in die Lage, den ganzen Bedarf des Hauses an Toiletten, Wäsche usw. mit den denkbar geringsten Kosten anzufertigen. So erklärt es sich, daß in einer Zeit, wo sich alle Welt einschränkt, der Abonnentenkreis der „Wiener Mode“ sich fortwährend ausdehnt. Der reichhaltige und sorgfältig redigierte Unterhaltungsteil sowie die zahlreichen Beilagen tragen zu diesem anhaltenden Erfolge wesentlich bei.

(Ein Werk Leonardo da Vinci.) Aus Berlin, 7. d., wird gemeldet: Durch einen glücklichen Zufall ist Geheimrat Bode in den Besitz einer lebensgroßen Wachsbüste einer Frau gekommen, die der Generaldirektor der Berliner Museen für ein Werk Leonardo da Vinci's hält. Der Kopf der Statue ist ausgezeichnet erhalten. Nur am Sockel sind einige Verletzungen sichtbar, die demnächst restauriert werden sollen. Die Büste war lange in Privatbesitz und ist erst vor kurzem in den Handel gekommen. Sie ist für das Kaiser Friedrich-Museum bestimmt und soll bald dort aufgestellt werden.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Tropfsteinhöhlen in Mähren.

Brünn, 11. Oktober. Wie „Moravská Orlice“ meldet, haben Mitglieder der Höhlensektion des Natur-

wissenschaftlichen Klubs gestern unter der Führung des Dr. Absolon riesige Tropfsteinhöhlen entdeckt, die sich bis zur Macocha hinziehen, großen Reichtum an Tropfsteinen aufweisen und fünf- bis sechsmal größer sind als die leichtendekten.

Erdbeben.

Agram, 11. Oktober. Gestern wurden hier und in der Umgebung drei Erdstöße verspürt. Die Gymnasialschüler des hiesigen Oberstädter Gymnasiums weigerten sich infolge der alarmierenden Gerüchte über das Erdbeben, heute in die Schule zu gehen. Auch in Pisarovina wurden gestern drei Erdstöße wahrgenommen. Es wurde jedoch kein Schaden angerichtet.

Esseg, 11. Oktober. In Virovitica wurden gestern um halb 7 Uhr früh mehrere ziemlich heftige Erdstöße in der Dauer von 6 Sekunden verspürt. Um 7 Uhr früh folgte ein zweiter schwächerer Erdstoß mit unterirdischem Getöse, der die Bevölkerung in Angst versetzte. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Serbien.

Belgrad, 11. Oktober. Heute vormittags fand ein Ministerrat statt, in welchem über die Demission des vom Schlag gerührten Kriegsministers Živković beraten wurde. Eine Entscheidung wurde noch nicht gefällt. Als Nachfolger wurde der Infanterieinspektor Oberst Marinović genannt.

Orkan.

Havanna, 11. Oktober. Durch einen mehrstündigen heftigen Orkan wurden telegraphische Verbindungen unterbrochen. Zahlreiche kleine Fahrzeuge sind gesunken. Unaufhörliche Regengüsse haben alle Straßen überschwemmt. Der Schaden ist sehr groß.

Vorantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Gutachten des Herrn Dr. Theodor Ritter von Kogeler, I. I. Primararzt,

Herrn J. Serravalo,

Wien.

Triest.

Ich habe mit Ihrem Präparate „Serravallos China-Wein mit Eisen“ ganz gute Erfahrungen gemacht und empfehle den Gebrauch desselben in passenden Fällen. (393)

Wien, 13. Oktober 1907.

Dr. Kogeler.

Berstorbene.

Im CiviliSpitale:

Am 8. Oktober. Karl Tančić, Häusler, 23 J.
Am 9. Oktober. Valentin Smrada, Einwohner, 58 J.
— Elisabeth Planfar, Wäscherei, 51 J. — Marianna Želar, Einwohnerin, 52 J. — Johann Petac, Offiziantensohn, 12 J.
Am 10. Oktober. Wenzel Kobal, Spengler, 34 J.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Oktobe	Zeit	Geobachtung	Barometersstand auf 0° C. regulirt	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht		Gebiedsangaben in Quadratmeter
						des Himmels	des Himmels	
11.	2 II. R. 9 II. Ab.	738,0 739,0	16,0 12,0	NW. schwach NW. schwach	halb bew. bewölkt			
12.	7 II. F.	739,2	11,2	windstill	bewölkt	1° 0		

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 12,1°. Normale 11,2°. — Regen vor Mitternacht.

Wettervoransage für den 12. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselseitig bewölkt, mäßige Winde, mäßig warm, allmähliche Besserung, schönes Wetter; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, mäßig warm, unbestimmt, anhaltend.

Seismische Berichten und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparlasse 1897.

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Oktobe	Herd- distanz km	Beginn			Maximun (Ausfall) mm	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument
		des ersten Borrlaufes h m s	des zweiten Borrlaufes h m s	der Haupt- bewegung h m s			
11.	145	16 00 40	16 00 49	16 00 58	16 01 09	16 04 (7-7)	Laibach:

Bodenruhe abnehmend.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Sieber-Ehlers. V = Nitroeleismograph Vicentini, W = Biechart-Pendel.

Obermüller							
aufgenommen.							
jüngere Kraft, selbständig in Werkreparaturen, militärfrei, (3549) wird							
2-1							

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. Oktober 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-Schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware										
Staats-Schuld d. i. Reichs- räte vertretenen König- reiche und Länder.																				
Staats-Schuld der Länder der ungarischen Krone.																				
Öster. Goldrente steuerf. Gold per Kasse 4% 116,45 116,60	4% ung. Goldrente per Kasse 4% 94,95 95,15	4% ungar. Rente in Kronen- währ. stfr. per Kasse 4% 94,95 95,15	112,85 113,05	Bulg. Staatss - Goldeleihe 1907 f. 100 Kr. 4½% 93— 94—	Bulg. Staatss - Goldeleihe 1907 f. 100 Kr. 4½% 93— 94—	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 30% Präm.-Schuld b. Bodenfr.-Anst. Em. 1889	535,50 545,50	Unionbank 200 fl.	578,60 579,60											
Öster. Rente in Kronenw. stfr. per Kasse 4% 94,95 95,15	4% ungar. Rente in Kronen- währ. stfr. per Kasse 4% 94,95 95,15	4% ungar. Rente in Kronen- währ. stfr. per Kasse 4% 94,95 95,15	112,85 113,05	Bulg. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	Bulg. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	Unionbank, böhmisch 100 fl.	248,60 249,60													
Öst. Investitions-Rente, stfr. per Kasse 3½% 84,35 84,50	Öst. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	Öst. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	102,90 103,05	Bulg. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	Bulg. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	Bulg. Hypothekenb. verl. 100 fl.	347,60 348,60													
Förschlags-Schuldschuld-Schreibungen.																				
Staats-Schuld d. i. Reichs- räte vertretenen König- reiche und Länder.																				
Öster. Goldrente steuerf. Gold per Kasse 4% 94,95 95,15	4% ungar. Goldrente per Kasse 4% 94,95 95,15	4% ungar. Goldrente per Kasse 4% 94,95 95,15	112,85 113,05	Bulg. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	Bulg. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	Bulg. Hypothekenb. verl. 100 fl.	199,— 200,—													
Öst. Rente in Kronenw. stfr. per Kasse 4% 94,95 95,15	4% ungar. Rente in Kronen- währ. stfr. per Kasse 4% 94,95 95,15	4% ungar. Rente in Kronen- währ. stfr. per Kasse 4% 94,95 95,15	112,85 113,05	Bulg. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	Bulg. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	Bulg. Hypothekenb. verl. 100 fl.	256,— 257,—													
Öst. Goldrente in Silber (div. St.) 5½% 118,55 118,60	Öst. Goldrente in Silber (div. St.) 5½% 118,55 118,60	Öst. Goldrente in Silber (div. St.) 5½% 118,55 118,60	102,90 103,05	Bulg. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	Bulg. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	Bulg. Hypothekenb. verl. 100 fl.	209,— 211,—													
Öst. Goldrente in Silber (div. St.) 5½% 118,55 118,60	Öst. Goldrente in Silber (div. St.) 5½% 118,55 118,60	Öst. Goldrente in Silber (div. St.) 5½% 118,55 118,60	102,90 103,05	Bulg. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	Bulg. Hypothekenb. verl. 4% 92— 97,50	Bulg. Hypothekenb. verl. 100 fl.	209,— 211,—													
Andere öffentliche Anleihen.																				